Die Realität der Welt und des menschlichen Bewusstseins wie sie tatsächlich ist. Exklusivabdruck aus „Die 33 Mythen des Systems. Ein kurzer Leitfaden zur Unwelt“, Teil 4/8.

von Rubikons Weltredaktion

Das von uns geschaffene System ist zu einer autonomen, sich selbst aufrechterhaltenden Maschine geworden, die — um sich zu bewahren — Menschen verschlingt. Wenn die Zivilisation beginnt, sich aufzulösen, wenn die Illusionen von links und rechts verschmelzen, wenn jeder entwurzelte Geist unmittelbar bedrückende Dystopien erlebt, dann ist es an der Zeit, das ganze System von A bis Z zu verstehen. Das Buch „Die 33 Mythen des Systems“ ist ein radikaler Leitfaden durch die Unwelt unserer heutigen Zeit. Autor Darren Allen stützt sich auf die Universalgeschichte des radikalen Denkens. Seine Synthese unabhängiger Kritik ist zugleich eine direkte Aufdeckung der Rechtfertigungen. Er bietet eine neue Art der Wahrnehmung, sich nicht nur der Welt da draußen zu stellen, sondern auch den Ängsten und Sehnsüchten tief in uns selbst.

von Darren Allen

Der Mythos der Autorität

„Ich bin in jeder Beziehung für Macht und Autorität. Die Leute brauchen jemanden, der über sie wacht. Fünfundneunzig Prozent aller Menschen brauchen jemanden, der ihnen sagt, was sie tun und wie sie sich verhalten sollen“ — Arnold Schwarzenegger.

Das System verlangt totale hilflose Passivität, Akzeptanz der Autorität und Anbetung des Pomps und der Zeremonie, mit denen es Ruhm und Macht umgibt ... Ein massiver akademischer Aufwand wird betrieben, um die Sklave-Meister-Beziehungen zu normalisieren ...

Heute jedoch, in der „spätkapitalistischen“ Phase des Systems, werden wir nicht nur von externen Meistern befehligt, sondern auch von verinnerlichter, selbstgesteuerter Unterdrückung.

Menschen sind nicht in der Lage, sich selbst zu versorgen, zu organisieren, zu schützen oder zu regieren. Sie brauchen eine Macht, die das für sie zu tut. Dieses Credo strömt aus jeder Pore der Unternehmer, der Fachleute, des Staates, der Institutionen und der egozentrisch unreflektierten Eltern.

Oft ist die Botschaft eine explizite Ermahnung oder ein Befehl, die Autorität zu respektieren, dem Fürsten zu gehorchen oder seinen Platz zu kennen. Aber normalerweise ist der *Mythos der Autorität*
im hoch entwickelten System implizit, als eine unausgesprochene Annahme, dass eine Welt, in der die Macht, Ihnen und mir zu befehlen, normal, richtig und natürlich ist.

Gehorsam wird gefördert und aufrechterhalten, indem diejenigen belohnt werden, die sich unterwerfen, und diejenigen bestraft werden, die rebellieren.

Schulen sind so strukturiert, dass sie Kinder identifizieren und herausfiltern, die „nicht gut mit anderen spielen“, die „ihren eigenen Kopf haben“, die „Störenfriede“, „aufmüpfig“ sind oder eine „laxe Haltung“ haben. Zulassungsgremien von Eliteuniversitäten und Interviewer für Spitzenjobs reagieren höchst empfindlich auf Bedrohungen durch diejenigen, die sich als widerspenstig erweisen könnten. Aufzeichnungen, Zeugnisse und sogar Flüsterreputationen, die zunehmend systematisiert werden, folgen den Unruhestiftern bis ins Grab; und wenn jemand, der gegen Autorität resistent ist, irgendwie durch dieses Minenfeld in eine einflussreiche Position gelangt, wird er zermürbt, unterminiert und schließlich hinausgeworfen.

Das meiste davon geschieht (halb)automatisch. Das System ist so eingerichtet, dass es mit minimalen menschlichen Eingriffen Bedrohungen beseitigt und Gehorsam belohnt (1). Diejenigen, die sich um seine Abläufe kümmern, tun dies unbewusst, instinktiv oder ohne die Werte und Forderungen ernsthaft zu hinterfragen. In der Zwischenzeit blicken diejenigen, die im System ganz unten stehen, mit Bewunderung zu denen auf, die zur Führung auserkoren wurden.

Offenbar ist der typische Manager bestenfalls ein unscheinbares menschliches Wesen, das in der Regel nicht viel mehr kann als zu zaudern, Tatsachen zu verbergen, Informationen zu manipulieren, Klassenverhältnisse zu verschleiern, wie ein Hündchen zu folgen, wenn die über ihm Stehenden ihr Interesse verlagern, und Lippenbekenntnisse zu edlen Charaktereigenschaften und Tugenden abzugeben, während er sie niedermacht, sobald diese tatsächlich auftreten.

Aber das sind alles genau die Qualitäten, die das System verlangt. Tatsächliche Intelligenz, Kompetenz, Originalität, menschliches Gespür, Großzügigkeit und Integrität werden, wenn sie mit diesen *Grundwerten* in Konflikt geraten, sofort und automatisch abgelehnt.

Hinter dem globalen Filtermechanismus für Konformität steht ein ebenso umfangreiches Programm zu dessen Validierung. Geschichte, Biologie, Anthropologie und Psychologie werden eingesetzt, um auf der Grundlage der fadenscheinigsten Beweise die Idee zu rechtfertigen, dass Menschen *starr* hierarchisch, egoistisch und kriegerisch machtbedürftig oder einfach nur leere Speicherplatten seien, die dazu da sind, von demjenigen programmiert zu werden, der die Hände am Schaltpult hat.

Die Geschichte des Einheitssystems lehrt uns, dass Macht nur real oder bedeutungsvoll ist, und die Konzernmedien zeigen uns in ihren schwärmerischen Berichten über die lebenden oder toten Royals, ihren aufwendigen Kostümdramen, ihrem Promiklatsch und ihrer unkritischen Berichterstattung über die Politik immer und immer wieder (2), dass Macht entweder normal, notwendig und unvermeidlich ist oder dass sie nicht wirklich existiert.

Aber in einigen entscheidenden Aspekten tut sie das auch nicht mehr. Die letzte Stufe des Systems hat einen großen Teil der ausbeuterischen Architektur seiner früheren Formen in die Psyche des Individuums verlagert. Die Disziplinarmaschinerie der Institutionen existiert immer noch, ebenso wie die Autoritätspositionen innerhalb der Streitkräfte, Gefängnisse, Regierungen und so weiter; aber das Hochladen großer Teile des Selbst, die digitale Ausbeutung menschlicher Kommunikation und Emotionen sowie die Entwicklung automatisierter Techniken der Überwachung und Kontrolle haben zu einer Introspektion oder Privatisierung von Schlüsselaspekten der systemischen Unterwerfung und Macht geführt.

Genauso wie der kollektive Drang nach Geselligkeit und Kommunikation auf exklusive Wünsche und persönliche Ambitionen umgelenkt wurde, richtet sich die Frustration über den Chef oder die herrschenden Klassen nun auf den eigenen Mangel an Kreativität, Gesundheit,

Glück, Produktivität, Marktfähigkeit oder Willenskraft.

Deshalb neigen die Unterdrückten, wie Byung-Chul Han feststellt, heute eher zur Depression als zur Revolution (3). Die Macht scheint umverteilt worden zu sein, aber es ist eine *künstliche Verteilung*
,
was bedeutet, dass die Ungleichheit fortbesteht sich verschlimmert , während die emotional-potenten Techniken, die sie erzeugen und aufrechterhalten, in die abstrakte Phildickianische Wolke diffundieren.

Der Mythos der Autorität ist einer der fundamentalen Mythen des Systems.

Würde der Mensch in seiner eigenen Wahrnehmung und nicht als bloße Theorie erkennen, dass die Quelle des Sinnes seine eigene Erfahrung, sein eigenes Bewusstsein ist, und dass ihm nicht gesagt werden muss, was er denken, fühlen, wollen und tun soll, dann verschwände das System beim Aufwachen wie ein schlechter Traum.

Aber natürlich hat dieser schlechte Traum einen viel größeren Einfluss auf ihn als jeder im Schlaf erlebte Albtraum, denn die Quelle seiner Konditionierung ist nicht nur ein falscher intellektueller Glaube, eine dem System dienende Lüge, die er unterwegs aufgeschnappt hat, sondern sein *ganzes Selbst*, das von Geburt an so geformt wurde, dass es die Form der gegebenen Welt als ultimative Realität akzeptiert.

Das ist der Grund, warum der Systemmensch ein so erbärmlicher Feigling ist. Sein Selbst wird von dem Moment an, in dem es die Welt betritt, zu einem unterwürfigen Anhängsel des „Wie die Dinge sind“ deformiert. Sobald er laufen kann, werden seine Schritte auf ein Leben gelenkt, das von anderen gestaltet wird; seine Spiele werden von anderen vorgegeben, seine Entdeckungen von anderen gesteuert, sein Lernen von oben bestimmt und sein Leben für ihn entschieden. Die Welt, auf die er blickt überwältigend, *massiv*, mächtig ist *vollständig* vermittelt,
vollständig
von anderen Köpfen erdacht.

Da er nicht lernen muss, sich diesen anderen unterzuordnen oder überhaupt über sie

nachzudenken, ist er völlig abhängig von der Realität, die sie für ihn geschaffen haben, und hat so, wenn er erwachsen ist, Angst davor, die Autorität zu verärgern, ist apathisch, wenn es darum geht, sich gegen Ungerechtigkeit zu wehren unfähig, für sich selbst zu denken, und ängstlich, sich zu weit aus dem Fenster zu lehnen.

Er weiß nicht nur, er spürt im tiefsten Innern seines Wesens, dass es äußerst riskant und lebensgefährlich ist, dies zu tun. Deshalb ist es auch kaum nötig, Menschen zu kontrollieren oder zu indoktrinieren, sie zu disziplinieren oder ihnen den Mythos der Autorität einzuflößen. Die Menschen werden bereits unterjocht, jede Generation ist ängstlicher, abhängiger und unterwürfiger als die vorherige. Das System produziert *Angstmaschinen*, und mit jedem Jahr, das vergeht, gelingt ihm das besser.

Natürlich erleichtert das hoch entwickelte System es sehr, ein Feigling zu sein. Warum sollte ich mich zum Beispiel zu weit aus dem Fenster lehnen, wenn ich mich in einem Raum voller Fremder befinde? Wen kümmert es, wenn ein paar Juden oder ein paar Ausländer verschwinden?

Wen kümmert es, wenn ein paar Radikale oder Dissidenten verschwinden? Wen kümmert es, wenn ein Mensch mit Integrität wegen seiner Integrität gefeuert oder verhaftet wird? Wen kümmert's? Mich nicht. Nicht wirklich. Ich kenne diese Leute nicht einmal.

Ja, ja, ich weiß, es ist traurig und schrecklich, dass Regenwälder abgeholzt und Gemeinschaften entwurzelt werden und all diese armen Menschen in fremden Ländern in dreckigen Fabriken arbeiten müssen, um meine Hosen herzustellen. Aber ich habe wichtigere Dinge, um die ich mich kümmern muss. Es gibt einfach keinen wirklichen, konkreten Grund, sich um meine Nachbarn, meine Kollegen, die hundert Arten, die heute ausgestorben sind, oder die Menschen, die all die Gegenstände herstellen, die ich benutze, zu sorgen; und so erscheint auch der Mut, dies zu tun, abstrakt und unwirklich.

Verschärft wird diese Unwirklichkeit durch den schleichenden Fortschritt des Systems, der es noch schwieriger macht, sich aufzulehnen. Da sie wissen, dass sich die Menschen eher gegen plötzliche Veränderungen wehren, arbeiten die, denen das System gehört oder die es verwalten, im gleichen schrittweisen Tempo, versklaven ihre Völker und vernichten die Natur Stück für Stück.

Alles, was passiert, ist schlimmer als das Letzte, was passiert ist, aber nur *ein bisschen* schlimmer, also ist es erträglich, und es reagiert ja auch sonst niemand, also, wie gehabt, warum sollte man den eigenen Hals riskieren? Wer weiß,
vielleicht
ist der nächste Schritt abwärts derjenige, der eine Revolution auslöst, dann wird man das Richtige tun, dann wird man mitmachen. Wer weiß?

Im Moment ist es besser durchzuhalten, ruhig zu bleiben, seinen Kopf einzuziehen, kein Aufhebens zu machen. Etwas später werde man mutig sein (4).

Der Mythos der Autorität, die Idee, dass wir eine Person, eine Gruppe, ein System oder unser eigenes entfremdetes Gewissen brauchen, um uns zu sagen, was wir tun sollen, ist eine inhärente Folge des Lebens innerhalb des zivilisierten Systems und daher allen zivilisierten Ideologien gemein; dem Kommunismus, dem Kapitalismus, dem Monarchismus, dem Faschismus, dem Professionalismus und fast allen religiösen Traditionen.

Jede dieser konstituierenden Ideologien legt viel Wert auf ihre Unterschiede zu den anderen, auf ihre eigenen einzigartigen Ansprüche auf Legitimität unsere Führer wurden von der Arbeiterklasse gewählt / meritokratische Bildung / der freie Markt / die Wissenschaft / Gott ... und doch ist das Ergebnis seltsamerweise immer das gleiche: Eine Gruppe von Menschen sagt einer anderen Gruppe von Menschen, was zu tun ist, und macht das Leben auf der Erde für jeden und alles, was sie oder das von ihnen geführte System kontrolliert, zur Qual.

Vorhin unterschied ich „sie und ich“, denn Sie wissen und ich weiß, dass wir diese Menschen nicht brauchen. Wir brauchen keine Gesetze, um zu wissen, was richtig und falsch ist, oder Staaten, um jeden Aspekt unseres Lebens zu lenken, oder Institutionen, die uns sagen, wie wir leben sollen, oder Smartphones, um unsere Wünsche zu lenken und unser verkörpertes Selbst zu verdrängen. Obwohl wir vielleicht die Autorität der Tradition oder der Weisheit brauchen, brauchen wir nicht die Autorität der systemischen Dominanz und Kontrolle; aber vielleicht denken Sie: Ja, es liegt aber an den anderen. Die sind das Problem!

Ohne Fürsten oder Parlamente oder Fachleute oder Smart-World-Ablenkungen wären sie außer Kontrolle, sie würden rauben und plündern, *sie* wären krank und dumm und ineffizient

und unfähig, sich selbst zu kontrollieren.

Ja, vielleicht, aber wir können mit ihnen leben, denn sie sind unsere Nachbarn. Sie sind menschlich und zum Greifen nah. Formt man die Welt zu einer monolithischen Zikkurat mit unvorstellbarer Macht an der Spitze und nichts als automatisierten Kommunikationsleitungen zwischen der planetaren Basis und der glitzernden Spitze. Automatisiert man die Ausbeutung und verbindet sie mit unseren eigenen Bedürfnissen und Wünschen, dann bleiben wir als diejenigen zurück, die sich selbst zerstören und in einem virtuellen Vakuum nach Geistern jagen.

Der Mythos der Autorität ist ein Auszug aus *33 Mythen des Systems*, von dem eine (leicht) aktualisierte zweite Auflage jetzt in
Darren Allens Bookshop
erhältlich ist.

Darren Allen, Jahrgang 1974, ist ein Autor, Künstler, Aktivist, Philosoph und Medienschaffender aus Südengland. Er ist weit gereist, hat in Japan, Spanien, Russland, dem Nahen Osten und England gelebt und arbeitet als Fachautor, Englischlehrer, Lehrbuchdesigner, Pferdepfleger, illegaler Priester und Verkäufer von Schrumpfköpfen; obwohl er sich lieber auf exquisites Wohlergehen als auf bezahlte Arbeit verlässt. Zudem veröffentlicht er regelmäßig Beiträge auf seiner Website .